

Blackout-Vorsorge – Teil 3



Die Stadtgemeinde Feldbach beschäftigt sich schon seit längerem mit dem Szenario „Blackout“. Dazu läuft auch das Forschungsprojekt „Energiezelle Feldbach“. Wie auch in den letzten Ausgaben wird der österreichische Blackout-Experte Herbert Saurugg wieder Fragen dazu beantworten:

Herr Saurugg, wenn ich eine eigene Photovoltaikanlage habe, dann habe ich doch immer Strom, oder?

H.S.: Leider nein. Denn die meisten Photovoltaikanlagen (PV-Anlagen) sind netzgeführt. Das heißt, sie können nur dann einen eigenen Strom produzieren, wenn auch das Netz funktioniert. Bei einem Blackout fällt dieses aber aus und damit gibt es auch keinen selbstproduzierten Strom. Das ist aus sicherheitstechnischen Gründen erforderlich. Es gibt aber nun leistbare Lösungen, wo eine Eigenstromversorgung auch bei einem Netzausfall aufrechterhalten werden kann. Dazu ist eine besondere Konfiguration erforderlich:

- eine manuelle oder noch besser eine automatische Netztrennung, damit Personen- und Sachschäden verhindert werden,
- ein Batteriespeicher, der die Schwankungen ausgleicht und auch in der Nacht noch Strom liefert und
- ein inselbetriebsfähiger Wechselrichter, der das ganze steuert.

Ganz wichtig ist, dass hier eine funktionale Einheit oder Energiezelle installiert wird. Denn auch wenn man eine PV-Anlage mit Speicher zur Erhöhung des Eigenverbrauchs installiert hat, funktioniert die Eigenstromversorgung bei einem Netzausfall trotzdem nicht. Erst, wenn die Netztrennung und der spezielle Wechselrichter vorhanden sind, bin ich wirklich un-

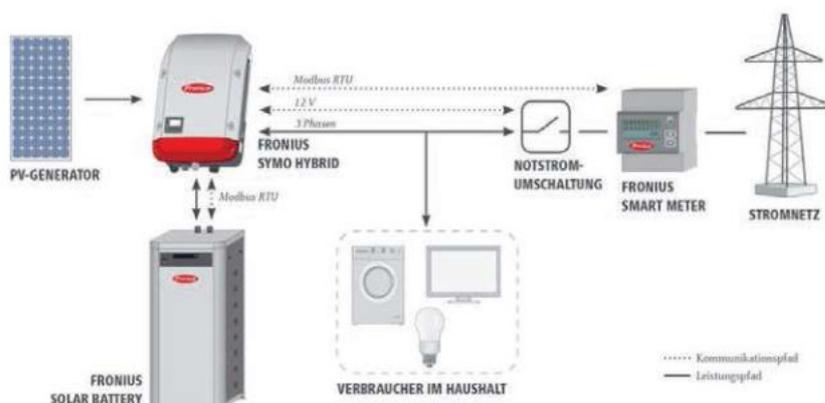
abhängig. Aber auch dann muss ich noch überlegen, was ich in einem solchen Notfall wirklich benötige, denn sonst wird der Speicher ziemlich rasch leer sein. Außer man nimmt wirklich viel Geld in die Hand und schafft einen entsprechend großen Speicher an. Im Wesentlichen benötigt man aber für diese überschaubare Zeit relativ wenig Strom. Wichtig sind Licht, Radio und die Kühlgeräte, damit diese weiterlaufen. Und im Winter die Heizungspumpen. Auf fast alles andere kann man in dieser Zeit verzichten.

Kann ich mir eine solche inselbetriebsfähige PV-Anlage überhaupt leisten?

H.S.: Die Speicherpreise sind mittlerweile stark gefallen. Zudem gibt es auch Förderprogramme. Wenn man eine neue Anlage installiert, dann ist das nicht wesentlich teurer. Ein Nachrüsten ist natürlich aufwendiger. Aus meiner Sicht sollte heute keine neue PV-Anlage mehr installiert werden, die nicht inselbetriebsfähig ist bzw. dafür vorbereitet wurde. Wenn man sich den Speicher aktuell noch nicht leisten möchte oder kann, dann sollte zumindest alles vorbereitet sein (Platz, Leitungen), damit dieser jederzeit nachgerüstet werden kann. Mit dem Speicher kann man dann auch die Stromkosten reduzieren. Natürlich rechnet sich das nie,

wenn man die aktuellen Strompreise heranzieht. Wenn man aber mögliche Schäden miteinkalkuliert, dann sieht das gleich anders aus. Außerdem, wann rechnet sich Ihr Auto oder Ihr Carport oder Ihr Swimmingpool? Da stellen wir auch nicht die Frage nach den Kosten, wir wollen es einfach haben. Mir ist schon klar, dass wenn immer alles funktioniert, man gerne auf diese Rückfallebene verzichtet. Aber würden Sie daher auch die Feuerwehr abschaffen wollen, nur weil es zum Glück nur mehr ganz selten Brände gibt? Was auch nicht von ungefähr kommt, sondern daran liegt, weil wir so viel in die Prävention und in den vorbeugenden Brandschutz investieren! Oder, wie oft haben Sie schon Ihre Versicherung in Anspruch genommen? Daher kommt es auf den Blickwinkel an. Und wenn die Vision „Energieautonome Region Vulkanland“ Wirklichkeit werden soll, dann braucht es genau solche Maßnahmen. Diese Ziele können nur gemeinsam erreicht werden. Es geht daher um unsere Zukunft, die wir gemeinsam gestalten müssen. Ich glaube, dass schon viele Menschen spüren, dass es nicht so weitergehen kann wie bisher. Und damit sieht man auch gleich, wie die Dinge eigentlich zusammenhängen und gar nicht isoliert betrachtet werden können. Klimaschutz bedeutet daher auch Eigenschutz!

KONFIGURATIONSSCHEMA FRONIUS ENERGY PACKAGE



Blackout-Vorsorge für das Gemeindezentrum

Bis spätestens 2020 sollen alle acht Freiwilligen Feuerwehren der Stadtgemeinde Feldbach vor weitreichenden, langfristigen Stromausfällen geschützt sein, so das Ziel von Bgm. Ing. Josef Ober. Dafür wurde ein umfassendes Blackout-Konzept erstellt, für das Feldbach in der Steiermark in aller Munde ist, wie der südoststeirische Zivilschutzbeauftragte GR Günter Macher bestätigt. Gniebing macht nun in der Umsetzung den Anfang. Das Gemeindezentrum, in dem auch der Standort der Feuerwehr integriert ist, wurde mit einer eigenverbrauchsoptimierten Photovoltaikanlage versorgt. Ein Notstromaggregat am Stand der Technik folgt. Die Gesamtinvestition belief sich für die 25-kWpeak-Anlage auf rund

€ 28.000,-. Für die Umsetzung zeichnete e-Lugitsch verantwortlich. Feldbachs Sicherheitsbeauftragter GR Josef Gsöls sieht die Aufgabe der Gemeinde darin,

in den Ortsteilen grundversorgte Basen für etwaige langfristige Ausfälle der Grundversorgung zu schaffen.



(v.l.n.r.): Bgm. Ing. Josef Ober, GR Günter Macher, HBI Daniel Dunst, ABI Mario Hafner, Florian Lugitsch, Ing. Robert Schmidt, GR DI(FH) Markus Billek und GR Josef Gsöls

Sieben neue Hochleistungshydranten

Im Zuge des Projektes „Feldbach sicher gestalten“ wurde als Teil des umfangreichen Sicherheitskonzeptes das bestehende Hydrantensystem generalüberholt und erweitert. Neben den normalen Hydranten wurden nun auch Hochleistungshydranten errichtet bzw. stehen in Planung. Die 336 bereits bestehenden Hydranten wurden in den Jahren 2017 und 2018 überprüft, mit einem Schild gekennzeichnet und in einer Datenbank registriert. Dabei kann man direkt an der Farbe erkennen, um welchen Hydrantentyp es sich handelt. Blau steht für die normalen Hydranten, während rote Schilder und Köpfe auf einen Hochleistungshydranten hinweisen. Außerdem wurden die Hydranten mit Plomben gesichert, um ein unbefugtes Benutzen der Hydranten und den damit einhergehenden Wasserverlust zu verhindern. Besonders die sieben Hochleistungshydranten sind für die Feuerwehren und auch für die Bevöl-

kerung ein wichtiger Teil für die Sicherheit. Bei Großeinsätzen wie Großbränden, aber auch in Notfallsituationen wie etwa Waldbränden, Überschwemmungen oder auch einem möglichen Blackout, ist so eine ausreichende

Wasserzufuhr gesichert. Während ein normaler Hydrant nur rund 5 bis 25 Liter Wasser pro Sekunde abgeben kann, liefern Hochleistungshydranten 33 bis 38 Liter pro Sekunde, und das über mehrere Stunden hinweg.



Bgm. Ing. Josef Ober, GR Josef Gsöls, Sicherheitsbeauftragter der Neuen Stadt Feldbach, WL Günter Lipp, GSO-Geschäftsführer Franz Glanz und ABI Mario Hafner mit Kommandanten der Feldbacher Feuerwehren ©Verena Gangl